

Hessische Schülerakademie 2019

Kurs Geschichte

Peter Gorzolla und Moritz Nocher

Fake(d) News und Alternative Facts.

Von Fälschungen (in) der Geschichte

Didaktische Handreichung

Materialien aus Reader,

Vorbereitung und Dokumentation

Reader: Literaturliste / Vorbereitung für alle

Einführung

Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53 [Auszug S. 15-26].

Geschichtsfälschung

Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53 [Auszug S. 28-38].

Invented Traditions

Eric HOBBSBAWM, Inventing Traditions. Introduction to: *The Invention of Tradition*, ed. by E.H. / Terence RANGER, Cambridge u.a. 1983, ND New York 2012, S. 1-14.

Geschichtsklitterung

Norman COHN, *Europe's Inner Demons. The Demonization of Christians in Medieval Christendom. Revised Edition*, Chicago 1993 [1973], S. 181-201 [= Ch. X: How the Great Witch-Hunt did not start].

Nationale Mythen

Heribert MÜLLER, Jeanne d'Arc, in: *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends*, hg. v. Johannes FRIED / Olaf B. RADER, München 2011, S. 276-291, 511-515.

Lügenpresse

Norbert SCHNEIDER, „Zwei mal drei macht vier“. Über das Innenleben und die Breitenwirkung einer Hetzvokabel, in: *Lügenpresse. Anatomie eines politischen Kampfbegriffs*, hg. v. Volker LILIENTHAL / Irene NEVERLA, Köln 2017, S. 117-136.

Einführung

Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53 [Auszug S. 15-26].



Fotos: Public Domain; Fox

1.

Hoffmann schreibt 2001 von der Internetrecherche, die er zum Begriff „Geschichtslüge(n)“ unternommen hat. Wir wollen diese Recherche in der Gegenwart wiederholen und systematisieren, damit wir mit aktuellen Ergebnissen arbeiten können.

RECHERCHIERE im Internet nach interessanten Vorkommen des Begriffs *Geschichtslüge(n)*. ORDNE Deine Funde nach Gemeinsamkeiten oder wiederkehrenden Mustern; so erstellst Du „Typen“ der Begriffsverwendung. BEANTWORTE für alle Typen in Stichworten die folgenden Fragen:

- Wie oft hast Du (ungefähr) diesen Typ der Begriffsverwendung gefunden? (einmalig, mehrmalig, häufig, sehr häufig?)
- In welchem thematischen und/oder historischen Kontext wird der Begriff dabei gebraucht?
- Wie wird der Begriff dabei inhaltlich verstanden? (Wird er vielleicht sogar definiert oder erklärt?)
- In welcher Funktion oder zu welchem Zweck wird der Begriff dabei gebraucht?

Deine Ergebnisse kannst Du beispielsweise in einer Tabelle darstellen. Vergiss nicht, alle Funde mit Belegangaben zu versehen. [Wenn Du Dir unsicher bist, wie man das mit Internetquellen macht, dann schlag das im Internet nach oder frag eine Lehrkraft.]

Hessische Schülerakademie 2019

Fake(d) News und Alternative Facts

2.

Wiederhole nun Deine Internetrecherche aus Aufgabe 1 zum Begriff *Fake News*. (Das heißt also: wieder den Begriff RECHERCHIEREN, die Funde zu Typen ORDNEN, die obigen Fragen BEANTWORTEN und Deine Ergebnisse als Tabelle DARSTELLEN.)

3.

Hoffmann achtet bei seiner Untersuchung darauf, mit welchen anderen Worten (und Ideen) die Begriffe „Lüge“ und „Fälschung“ in Gegenwart und Vergangenheit erklärt und definiert wurden, und mit welchen anderen Worten (und Ideen) historische Lügen und Fälschungen in Verbindung gebracht wurden. Wissenschaftlich gesprochen, untersucht Hoffmann damit das sog. „semantische Feld“ der Begriffe „Lüge“ und „Fälschung“.

Betrachte Deine Recherchefunde zum Begriff *Fake News* aus Aufgabe 2. ERSTELLE dann ein RANKING der (Deiner Meinung nach) 10 wichtigsten Begriffe im semantischen Feld von *Fake News*. BEGRÜNDE jeden Eintrag im Ranking mit einem kurzen Satz.

Die wichtigsten Fragen, mit denen man sich das semantische Feld von Begriffen erschließen kann: Welche anderen wichtigen Worte (und Ideen) stehen häufig in der Nähe der untersuchten Begriffe? Welche werden in einen inhaltlichen Zusammenhang mit den untersuchten Begriffen gebracht? (Beispiele bei Hoffmann: Unwahrheit / unwahr, Objektivität / objektiv, Aussage, Moral / moralisch, Propaganda...)

4.

ERSTELLE nun in Partnerarbeit (d.h. natürlich in Deinem Team) ein GLOSSAR mit den (Eurer Meinung nach) wichtigsten Begriffen aus dem hier bearbeiteten Abschnitt des Hoffmann-Texts und aus Euren Recherchen zu *Fake News*.

Erläuterung: Ein Glossar besteht aus einer alphabetisch sortierten Liste von Begriffen. Zu jedem Begriff gehört ein kurzer Definitions- oder Erklärungsversuch. - Vergesst nicht, die Herkunft Eures Wissens jeweils kurz zu belegen. (Bsp.: „Semantik: Theorie oder Wissenschaft von der Bedeutung der Zeichen (Wikipedia)“ ODER „Semantik: Bedeutung, Inhalt (eines Wortes, Satzes oder Textes) (Duden online)“

Hinweis: In den weiteren Arbeitsaufträgen wird es auch immer wieder Glossar-Aufgaben zu den behandelten Texten geben.

Geschichtsfälschung

Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53 [Auszug S. 28-38].



Fotos: Public Domain

Am Ende dieser aufeinander aufbauenden Aufgaben bist Du dazu in der Lage, einen eigenen Lexikonartikel zum Fachbegriff „Geschichtsfälschung“ zu verfassen.

1.

Lies den Text, MARKIERE Dir unbekannte (Fach-)Begriffe und SCHLAGE deren Bedeutung NACH.

*Im Powerfolder findet sich ein **Glossar** für die Fachbegriffe dieses Textabschnitts. Sollte einer Deiner Begriffe dort nicht zu finden sein, recherchiere ihn (Lexika / Internet) und vervollständige anschließend das gemeinsame Glossar.*

2.

VERGLEICHE stichpunktartig, inwiefern sich das Phänomen „Geschichtsfälschung“ zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich äußerte. Beziehe in deinen Vergleich auch die gefälschten Objekte und Fälschungsabsichten mit ein. (Tipp: Für diesen Vergleich kann es hilfreich sein, eine nach Epochen und Kriterien sortierte Tabelle anzulegen).

S. 27 unten („In einem ersten Überblick“) bis S. 28 unten („gegenstandsadäquat“)

Hessische Schülerakademie 2019

Fake(d) News und Alternative Facts

ERKLÄRE, wie Hoffmann die Formulierungen „Zeit simulieren“ und „Taktik des Telos [griech: ‚Ziel‘]“ verwendet. Gehe dabei auch auf die Beziehung zwischen gefälschten Texten und der Realität ein, d. h. inwiefern Geschichtsfälscher die beiden (unterstrichenen) Konzepte verwenden, um Authentizität zu erzeugen. [stichpunktartig; ca. 1/2 - 3/4 Seite]

S. 28 unten („Die Motive und Ambitionen“) bis S. 29, Fußnote 53 („Abgrund ihrer individuellen Geschichte.“)

BESCHREIBE, wie Authentizität eines Textes entsteht, d.h. wie Fälscher effizient vorgehen können, um den Anschein zu erwecken, dass ein Text aus einer bestimmten Epoche stamme? [stichpunktartig; max.1/2 Seite]

S. 31 unten („Solchen Schein“) bis S. 32 Mitte („sie diese beständig verschieben“)

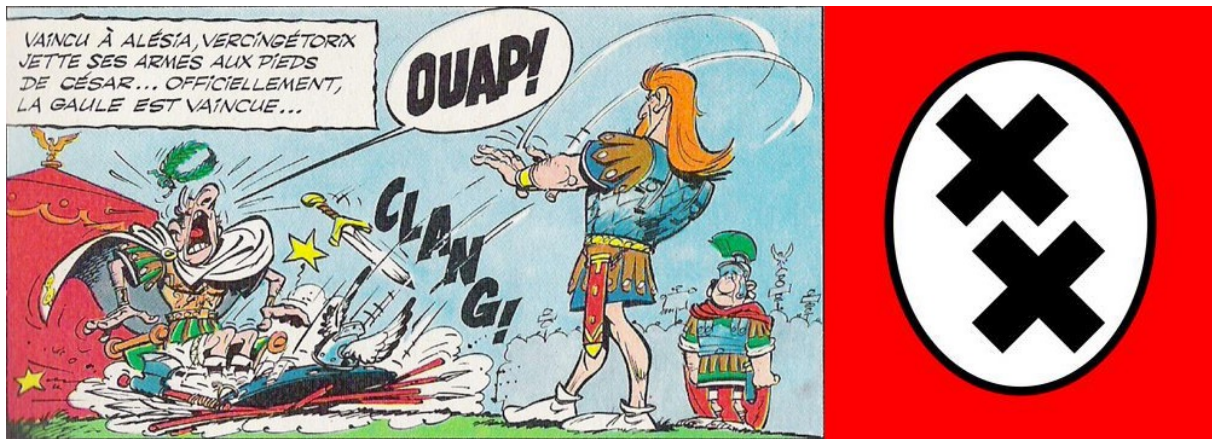
NENNE verschiedene dir bekannte Geschichtsfälschungen und BESCHREIBE jeweils kurz, was dich an diesen interessiert. (Siehe hierzu auch S. 33-35). [ca. 1/2 - 3/4 Seite]

3.

FORMULIERE auf Grundlage der bisherigen Aufgaben einen (Wikipedia-ähnlichen) Lexikonartikel zum Thema „Geschichtsfälschung“. Mögliche Abschnitte: ‚Definition‘ / ‚Historie von Geschichtsfälschung‘ / ‚Beispiele‘ / ... [Fließtext(!); 1/2 - 1 Seite]

Invented Traditions

Eric HOBBSBAWM, *Inventing Traditions*. Introduction to: *The Invention of Tradition*, ed. by E.H. / Terence RANGER, Cambridge u.a. 1983, ND New York 2012, S. 1-14.



Fotos: Dargaud/Hachette; Public Domain

1.

In diesem Text wird „Tradition“ als kulturwissenschaftlicher Fachbegriff verwendet. Um zu verdeutlichen, wie sich dieser vom umgangssprachlichen Gebrauch des Begriffs „Tradition“ unterscheidet, sammle und strukturiere zunächst (d. .h. vor der Lektüre des Textes) dein bisheriges Vorwissen:

DEFINIERE den Begriff „Tradition“ in deinen eigenen Worten (ca. 2-3 Sätze).

NENNE fünf Beispiele für „Traditionen“ aus unterschiedlichen Lebensbereichen (z. B. Gesellschaft, Feiertage, Feste, Familie) und BESCHREIBE jeweils kurz, inwiefern es sich dabei um Traditionen handelt.

LIES nun den Text.

2.

ARBEITE in eigenen Worten anhand der Seiten 1-4 HERAUS, wie Hobsbawm *Tradition* definiert und von den Begriffen *custom*, *convention* und *routine* abgrenzt. [stichpunktartig; max. 1/2 Seite]

VERGLEICHE deine Überlegungen aus Aufgabe 1 mit der Theorie von Hobsbawm. Welche deiner Beispiele würde auch Hobsbawm als Tradition

Hessische Schülerakademie 2019

Fake(d) News und Alternative Facts

bezeichnen, welche eher einem anderen Typus zuordnen? Begründe jeweils kurz deine Einordnungen. [stichpunktartig; ca. 1/2 Seite]

ERKLÄRE in eigenen Worten, was Hobsbawm unter *Invented Tradition* versteht. (stichpunktartig; ca. 1/2 - 1 Seite).

Hier müsst Du nun Deinen Blick nicht nur (wie bei Aufgabe 2a) auf S. 1-4 richten, sondern auch den restlichen Text mit einbeziehen. Du wirst sehen, dass der Großteil des Textes aus einer Mischung von theoretischen Abhandlungen und sich jeweils darauf beziehenden Beispielen besteht. Deine Aufgabe ist es also nicht, so viele Beispiele wie möglich aneinanderzureihen, sondern vor allem die dahinter liegende Theorie herauszufiltern (vgl. bspw. die Typologie auf S. 9f).

3.

Laut Hobsbawm dienen auch Personen und (manipulierte) Symbole als *Invented Traditions*. Führe zu folgenden Beispielen eine kurze Recherche durch und ERLÄUTERE in eigenen Worten, inwiefern es sich jeweils um eine *Invented Tradition* handelt [stichpunktartig, jeweils ca. 1/2 Seite]:

- Boadicea oder Vercingetorix oder Arminius (vgl. S. 7)
- das nationalsozialistische Hakenkreuz (vgl. S. 9)
- ein selbstgewähltes Beispiel.

Geschichtsklitterung

Norman COHN, *Europe's Inner Demons. The Demonization of Christians in Medieval Christendom. Revised Edition*, Chicago 1993 [1973], S. 181-201 [= Ch. X: How the Great Witch-Hunt did not start].



Foto: Public Domain

1.

*Der Autor verwendet verschiedene Begriffe, die zum Wortfeld „Geschichtsschreibung / Geschichtsfälschung“ gehören. Mit diesen arbeitet er aber nicht immer identisch zu den Begriffen und ihrer Verwendung in den **anderen Texten**. Darum brauchen wir zunächst einen kurzen Überblick:*

Erstelle zum Text eine Tabelle, in der Du die zentralen Begriffe aus dem Wortfeld ‚Geschichtsschreibung / Geschichtsfälschung‘ mit möglichst passender Übersetzung BENNENST. ORDNE dem Begriff auch die Person(en) ZU, auf die er sich im Text bezieht (Seiten- und Zeilenangabe!):

Hessische Schülerakademie 2019 Fake(d) News und Alternative Facts

Begriff	≈ Übersetzung	Bezugsperson(en)
(spectacular historical) hoax	Jux / Scherz / Falschmeldung	- Baron de Lamothe-Langon (S. 187, Z. 12 ; S. 190, Z. 31) - Giovanni Battista Piotto/de' Ploti (S. 196, Z. 26)
...

Diese Tabelle dient Dir auch als Hilfestellung für die zweite Aufgabe, denn sie hilft Dir dabei, einen strukturierteren Zugriff zu dem Text zu gewinnen und in dem Wust aus Namen und Begriffen klarer durchzublicken.

2.

ERSTELLE EIN SCHAUBILD, das den Inhalt des Textes übersichtlich strukturiert. Aus dem Schaubild sollte erkennbar werden,

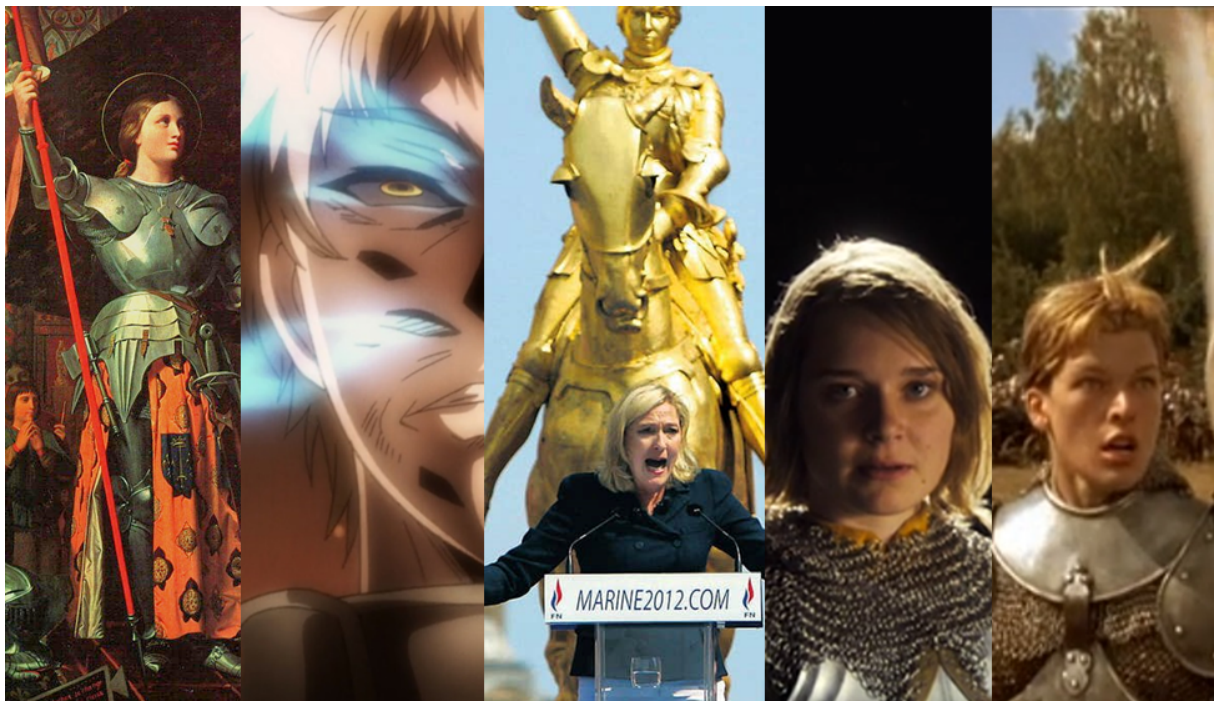
- wie der Prozess der Geschichtsklitterung, den Cohn am Beispiel der angeblichen Hexenverfolgung im Mittelalter beschreibt, abgelaufen ist;
- wer von wem wann abgeschrieben, Informationen verändert oder ergänzt hat.

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem sehr dichten Text von Cohn ermöglicht uns dieses Schaubild, von dem Text zu abstrahieren. Bei der Darstellungsweise sind Deiner Phantasie keine Grenzen gesetzt - im Gegenteil: Es ist sogar hilfreich, wenn wir auf der Akademie ganz unterschiedliche Darstellungsformen miteinander vergleichen können.

Nationale Mythen

Heribert MÜLLER, Jeanne d'Arc, in: *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends*, hg. v. Johannes FRIED / Olaf B. RADER, München 2011, S. 276-291, 511-515.

Herfried MÜNKLER, Geschichtsmymthen und Nationenbildung, in: *bpb.de* (28.3.2008), online: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmymthen?p=all#>



Fotos: Public Domain; Hoods Drifters Studio/Netflix; Getty Images; ZDF; Gaumont/Okko Prod.

1.

Informiere Dich mit Hilfe des Internets über das Leben der Jeanne d'Arc und ERSTELLE stichpunktartig eine biographische ÜBERSICHT zur historischen Person. Wichtig: Mach in Deiner Übersicht deutlich, inwiefern es sich bei den jeweiligen Angaben um belegte historische Fakten, indirekte Schlussfolgerungen oder Hinzugedichtetes handelt. [stichpunktartig; ca. 3/4 Seite]

Der Text von Müller setzt sich weniger mit dem Leben der historischen Jeanne d'Arc auseinander als vielmehr mit den rückwirkenden Vereinnahmungen ihrer Person. Um dies beim Lesen nachvollziehen zu

Hessische Schülerakademie 2019

Fake(d) News und Alternative Facts

können, ist es sinnvoll, die Informationen des Textes zu grundlegendem Hintergrundwissen in Beziehung setzen zu können.

2.

Lies Dir den Text von Müller mindestens zweimal aufmerksam durch und ANALYSIERE ihn bezüglich unbekannter Begriffe, Formulierungen und Verweise, deren Bedeutung sich Dir selbst beim zweiten Lesen noch nicht erschließen. NOTIERE Dir diese Begriffe (Seiten- und Zeilenangabe) und recherchiere sie im Glossar.

Im Powerfolder findet sich ein Glossar für diesen Text. Sollte einer Deiner Begriffe dort nicht zu finden sein, recherchiere ihn (Lexika / Internet) und vervollständige anschließend das gemeinsame Glossar.

Gib jedem der sieben Kapitel eine passende Überschrift, die den Inhalt des jeweiligen Kapitels zusammenfasst und das Kapitel von den anderen abgrenzt.

3.

Die Person Johanna von Orléans hat in Frankreich die Bedeutung eines „Nationalmythos“. Informiere dich mithilfe des Textes von Münkler und ERLÄUTERE den Begriff „Nationalmythos“. Geh dabei insbesondere auch auf dessen *identitätsstiftende Funktion* ein. [stichpunktartig; ca. ¾-1 Seite]

Such dir aus den Kapiteln II-VI des Textes von Müller jeweils ein Beispiel heraus und ERKLÄRE, inwiefern die historische Person Jeanne d’Arc dort für weltanschauliche Ziele instrumentalisiert und auf diese Weise Identität konstruiert wird.

Ein Beispiel aus Kapitel V: Im 19. Jahrhundert wurde Jeanne d’Arc im Streit der „Deux Frances“, einem Kulturkampf zwischen städtisch-laizistisch-revolutionären und ländlich-katholisch-royalistischen Milieus, von ersterer Gruppe als heroisches Opfer des katholischen Klerus stilisiert, sodass sie sich indirekt in die „Tradition“ Jeanne d’Arcs einreihen konnten (vgl. S. 284).

4.

Der Text von Müller lässt die Vereinnahmung Jeannes im 21. Jahrhundert weitgehend unbeleuchtet. RECHERCHIERE zwei unterschiedliche Beispiele dafür, wie Jeanne d’Arc im 21. Jahrhundert in Erscheinung tritt und ANALYSIERE diese in Bezug auf deren *identitätsstiftenden Elemente*. [stichpunktartig; max. Zeitaufwand: 1h]

Lügenpresse

Norbert SCHNEIDER, „Zwei mal drei macht vier“. Über das Innenleben und die Breitenwirkung einer Hetzvokabel, in: *Lügenpresse. Anatomie eines politischen Kampfbegriffs*, hg. v. Volker LILIENTHAL / Irene NEVERLA, Köln 2017, S. 117-136.



Fotos: Public Domain; Bernd Wüstneck/dpa

Der Begriff „Lügenpresse“ dürfte Dir aus den Medien bekannt sein. Je näher man sich mit dem Begriff auseinandersetzt, desto komplexer wird er. Die folgenden Aufgaben helfen Dir dabei, einen ausdifferenzierteren Zugang zum Phänomen des „Lügenpresse“-Vorwurfs zu erlangen, mit dem man wissenschaftlich arbeiten kann.

1.

Visualisiere dein bisheriges Vorwissen zum Themenfeld „Lügenpresse“, indem du es in Form einer Mind-Map strukturiert DARSTELLST. Hierbei kannst Du Dich (u. a.) an folgenden Fragen orientieren:

- In welchen Kontexten ist Dir der Begriff begegnet?
- Welche verschiedenen Beispiele für die Verwendung dieses Begriffs sind dir aus dem aktuellen Zeitgeschehen und (wenn möglich auch aus) der Geschichte bekannt?

Diese Mind-Map ist Grundlage für ein späteres Schaubild. Nimm Dir daher ausreichend Zeit und erledige die Aufgabe nicht zu oberflächlich. Empfehlenswert ist ein Blatt von mindestens Din A4-Format. [Richtwert: 15-20 Minuten]

Hessische Schülerakademie 2019

Fake(d) News und Alternative Facts

2.

Lies dir nun den Text aufmerksam durch und GIB in eigenen Worten WIEDER, wie Schneider den Begriff der „Lüge“ beschreibt. [stichpunktartig; ca. 1/2 Seite]

3.

Wende nun dieses vielschichtige Verständnis von „Lüge“ auf ein aktuelles Beispiel an, in welchem der Vorwurf der „Lügenpresse“ erhoben wird. Suche Dir ein solches und ANALYSIERE es anhand folgender Fragen stichpunktartig:

- Wo kam es zu dem Vorfall?
- Wann kam es zu dem Vorfall?
- Wer ist involviert?
- In welchem größeren Kontext steht der Vorwurf?
- Worin besteht die unterstellte „Lüge“?
- Welche möglichen Intentionen beim Vorwurf der Lügenpresse lassen sich erkennen?
- Welche Auswirkungen lassen sich erkennen (auf die direkt Involvierten / die Bevölkerung / das politische Geschehen)?

4.

ERSTELLE EIN SCHAUBILD, in welchem Du Deine Ergebnisse aus Aufgabe 1 und 3 mit den Erläuterungen aus dem Text strukturiert verbindest. Geh hierbei insbesondere auf folgende Begriffe und Themenbereiche ein:

‚Wahrheit‘ und ‚Lüge‘ / ‚Presse(-freiheit)‘ / ‚(Glaubens-)Wahrheit‘ / ‚Macht‘ / ‚Gefühle‘ / ‚tote‘ und ‚gefühlte‘ Fakten‘ / ‚Meinungsfreiheit‘.

Während eine Mind-Map Vorwissen nur assoziativ sammelt, verdeutlicht ein Schaubild Bedeutungen und Zusammenhänge. Zentrales Merkmal eines Schaubilds ist daher, dass die verschiedenen Aspekte eines Themas durch (beschriftete) Pfeile, Symbole, Zeichen usw. zueinander in Beziehung gesetzt sind.

Hessische Schülerakademie 2019

OBERSTUFE



Dokumentation

28.7. – 9.8.2019

veranstaltet von:
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Hessische Lehrkräfteakademie

Hessische Heimvolkshochschule
BURG FÜRSTENECK

Schirmherr: Kultusminister Prof. Dr. Alexander Lorz

15. Hessische Schülerakademie

Oberstufe

28. Juli – 9. August 2019

– Lehreraus- und Weiterbildung –

Dokumentation

Herausgegeben von

Cynthia Hog-Angeloni, Peter Gorzolla
und Gregor Angeloni

Eine Veröffentlichung der

Hessischen Heimvolkshochschule
BURG FÜRSTENECK
Akademie für berufliche und
müsisch-kulturelle Weiterbildung

Am Schlossgarten 3
36132 Eiterfeld

Diese Dokumentation ist erhältlich unter:
<http://www.hsaka.de>



Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)

Dies ist eine allgemeinverständliche Zusammenfassung der Lizenz (die diese nicht ersetzt).

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Bearbeiten — das Material remixen, verändern und darauf aufbauen und zwar für beliebige Zwecke, sogar kommerziell.

Unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Weitergabe unter gleichen Bedingungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Hinweise:

Sie müssen sich nicht an diese Lizenz halten hinsichtlich solcher Teile des Materials, die gemeinfrei sind, oder soweit Ihre Nutzungshandlungen durch Ausnahmen und Schranken des Urheberrechts gedeckt sind.

Es werden keine Garantien gegeben und auch keine Gewähr geleistet. Die Lizenz verschafft Ihnen möglicherweise nicht alle Erlaubnisse, die Sie für die jeweilige Nutzung brauchen. Es können beispielsweise andere Rechte wie Persönlichkeits- und Datenschutzrechte zu beachten sein, die Ihre Nutzung des Materials entsprechend beschränken.

Die **ISBN-Nummer** dieser Publikation ist **978-3-910097-36-0**. Sie ist bei einer Verwendung anzugeben.

Der Abdruck einiger Grafiken erfolgt gemäß den von den Urhebern bestimmten Lizenzbedingungen. Die Rechte an diesen Grafiken werden durch die vorliegende Lizenz nicht berührt.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Grußwort	5
3	Handreichung zum Lesen der Dokumentation	7
4	Mathematik: Ebene Algebraische Kurven	8
4.1	Antike algebraische Kurven	8
4.2	Kegelschnitte	11
4.3	Algebra versus Geometrie	13
4.4	Singularitäten und Schnittverhalten	16
4.5	Singularitäten	17
4.6	Nullstellensatz & Resultante	18
4.7	Satz von Bézout	20
5	Physik der Atmosphäre	22
5.1	Das Ideale und das Reale Gas	22
5.2	Wasserdampf und Feuchte in der Atmosphäre	24
5.3	Luftfeuchte, Wolken, Niederschlag	26
5.4	Sonnenspektrum und Strahlungsgesetze	28
5.5	Spurengase und Treibhauseffekt	30
5.6	Corioliskraft und geostrophische Winde	32
5.7	Globale Zirkulation	33
5.8	Aerosole	35
5.9	Das Ozonloch	36
5.10	Optik der Atmosphäre	38
6	Querfeldein durch die Philosophie	40
6.1	Martin Heidegger	40
6.2	Max Horkheimer	41
6.3	Die Denker der Stoa und Epikur	42
6.4	Aristoteles	43
6.5	Friedrich Nietzsche I	44
6.6	Friedrich Nietzsche II	45
6.7	René Descartes	46
6.8	David Hume	48
6.9	Ludwig Wittgenstein I	49
6.10	Ludwig Wittgenstein II	50
6.11	Theaterstück	51
7	Geschichte: Faked News und Alternative Facts	56
7.1	Zur Einführung	56
7.2	Geschichtsfälschung	57
7.3	Geschichtsklitterung	60
7.4	Invented Tradition	62
7.5	Nationalmythen	65
7.6	Lügenpresse	68
8	Musisch-kulturelles Angebot	72
9	Informationen zum Sozialfonds	75
10	Teilnehmende	77

7 Faked News und Alternative Facts Von Fälschungen (in) der Geschichte

Fake News, Propaganda, Instagram-Filter, *Deepfakes*, Desinformation, *Clickbaiting* – für Historiker*innen sind das alles Old News! Denn bei genauerem Hinsehen entpuppt sich Geschichte als eine wilde Sammlung von Ungenauigkeiten, tendenziösen Halbwahrheiten und bisweilen dreisten Lügen. Seit Beginn der Geschichtsschreibung wird geschönt, gefiltert und gelogen, dass sich die Balken biegen – der Umgang damit gehört zum Alltag in der Geschichtswissenschaft.

Und tatsächlich können Historiker*innen aufzeigen, dass es bei der aktuellen *Fake-News*-Debatte um viel mehr geht als „nur“ um Journalismus. Von politischen Systemkrisen über historische Narrative bis hin zu vorsätzlicher Beeinflussung sind viele „Verfälschungen“ wichtig für den gesellschaftlichen Diskurs über Wahrheit und Unwahrheit. Das methodische Vorgehen der Geschichtswissenschaft kann hier zur Dekonstruktion von gegenwärtiger (und zukünftiger) politischer Propaganda beitragen.

Im Verlauf des Kurses wurden dementsprechend nicht nur Fälschungen der Vergangenheit aufgedeckt, sondern auch die eine oder andere Abänderung von Geschichte dekonstruiert, die sich aktuell in unserer gesellschaftlichen Gegenwart vollzieht.

Kursleitung

Dr. Peter Gorzolla, Wiss. Referent am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Moritz Nocher, Lehrer für Geschichte, Ev. Religion und Französisch

7.1 Zur Einführung

Moritz Nocher

Um das komplexe Gefüge von Wahrheit, Lüge und Fälschung der Vergangenheit zu erfassen, vollzog sich die Arbeit des Geschichtskurses in zwei Phasen. Bevor die Akademiezeit auf Burg Fürsteneck begann, bereiteten sich die Teilnehmenden über mehrere Monate inhaltlich vor. In Teams aus je drei Personen (ein*e studentische*r Betreuer*in sowie zwei Schüler*innen) wurden fünf ausgewählte Themen mit dem Ziel durchdrungen, diese während der Akademie vor Ort den anderen Teilnehmenden selbstständig und kreativ zu präsentieren. Die Vorarbeit umfasste dabei sowohl das Verständnis des „eigenen“ Themas als auch die Aufbereitung der Grundlagentexte für die Themen der anderen Teilnehmenden.

Während der Akademie auf Burg Fürsteneck fand die Vorbereitung der Themen dann einen intensiven Abschluss in den Teams, bevor die Inhalte anschließend in Einzelsitzungen dem gesamten Kurs präsentiert werden konnten. Als *common ground* und Ausgangspunkt der verschiedenen Arbeitsgruppen diente dabei ein Text von Arnd Hoffmann zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft.

Je nachdem, wie die Gewordenheit des Jetzt dargestellt wird, ändert dies unseren Blick auf die Herausforderungen der Gegenwart. So weit, so bekannt. Dass *Geschichte* in diesem Sinne nicht nur die Auseinandersetzung mit der *Vergangenheit* ist, sondern stets auch rückgebunden an unsere *Gegenwart*, war den Teilnehmenden bereits vor ihrer Teilnahme an der Akademie bewusst. Je genauer wir hinsahen, umso komplexer wurde die Sache jedoch. Im Verlauf des Kurses entstand daher ein Bündel an Fragen, das die Einzelthemen der Arbeitsgruppen wie ein Netz aus roten Fäden miteinander verband.

Dies begann zunächst mit den Begriffen *Fälschung* und *Lüge*. Aus unserem alltäglichen Sprachgebrauch entnommen, ist der Vorwurf der Lüge stets auch Diskreditierung von Glaubwürdigkeit. Das Brandmarken der jeweiligen Kontrahenten als „Geschichtslügner“ zielt daher nicht nur auf die abstrakte Frage nach wahr und falsch ab, sondern ist letztlich (als emotionaler Kampfbegriff) auch eine

Waffe im Kampf um das Deutungsmonopol der Gegenwart: Sie mobilisiert Mitstreiter und denunziert Kontrahenten (Hoffmann, S. 18f.). Derart zugespitzt und in das Schema „historische Wahrheit vs. historische Lüge“ gezwungen, wird einem angemessenen Reden über das jeweilige Thema jedoch oft kein Raum gelassen. Stattdessen wird der Blick auf die Vergangenheit entdifferenziert und zu einer scheinbaren Gretchenfrage polarisiert: Hältst du es mit Partei X oder Seite Y? Um diesem Problem gerecht zu werden, haben wir uns im Kurs zunächst die unterschiedlichen Dimensionen des komplexen Begriffs der *Lüge* als Manipulation und Täuschung sowie ihrer materiellen Entsprechung als „Fälschung“ erarbeitet.

Ist der Vorwurf der Geschichts-Lüge erst einmal im Raum, wird schnell auch die Frage danach gestellt, wie es „eigentlich“ war. Wer von Lüge spricht, impliziert also auch ihr Gegenteil: die *Wahrheit*. Was ist jedoch ein passender, allgemeingültiger Wahrheitsbegriff für etwas derart (Inter-)Subjektives wie das Reden über und die Bewertung von Vergangenheit? Wenn Geschichte den Anspruch von Wissenschaftlichkeit hat, benötigt sie also einen Objektivitätsbegriff, der dem Untersuchungsgegenstand gerecht wird. Wie jedoch können Historiker*innen die *Geschichte* zu einem neutralen Objekt machen, mit dem sie sich nicht auf die eine oder andere Weise identifizieren?

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse geben einen Eindruck davon, wie unterschiedlich jene Fragen beantwortet werden können und wie vielschichtig Geschichte sein kann – aber auch davon, wie das Wissen um die Komplexität historischer *Wahrheit* dabei helfen kann, strittigen Themen der Gegenwart angemessen zu begegnen.

Literatur

- Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53.

7.2 Geschichtsfälschung

Emma Grimm, Trimai Luong & Sophia Ackermann

Die Fälschung unterscheidet sich vom Original dadurch, dass sie echter aussieht.
(Ernst Bloch)

In der heutigen Gesellschaft scheinen wenige Dinge mehr Relevanz zu haben als der Unterschied zwischen *wahr* und *falsch*. Das Streben nach der Wahrheit ist in Zeiten von Social Media mit *Fake News* und Faktencheckern größer denn je. Aber jede*r glaubt auch, die Fakten zu kennen. Jede*r glaubt, Fälschungen könne man leicht entlarven – wer heute noch auf eine Fälschung hereinfällt, ist ungebildet oder selbst daran schuld. Oder?

Wir haben uns mit Geschichtsfälschungen beschäftigt, das heißt mit Fälschungen der Geschichte. Dazu haben wir uns zum einen historische Beispiele angeschaut, zum anderen aktuelle Fälle betrachtet und uns zuletzt sogar selbst als Geschichtsfälscher ausprobiert. Grundlegend für unsere Arbeit war dabei ein Text von Arnd Hoffmann zu den Beweggründen von Geschichtsfälschern, zum Wesen ihrer jeweiligen Fälschungen und zu den gesellschaftlichen Implikationen von Geschichtsfälschungen.

Ein klassisches Beispiel für Fälschungen der Geschichte in der Geschichte ist der Obelisk von Luxor, den Ramses II. als Siegestsäule errichten ließ, obwohl es den entsprechenden Sieg bei Kadesch nie gab. Doch auch das moderne Deutschland ist vor Geschichtsfälschungen nicht gefeit, wie die Tagebuch-Affäre des *Stern* zeigt. In den 1980er Jahren fälschte Konrad Kujau angebliche Tagbücher von Adolf Hitler und verkaufte sie für viel Geld an das Magazin *Stern*, der die Bücher wiederum ungeprüft veröffentlichte. Das Phänomen gefälschter Quellen und Quellentexte sind also weder ein gänzlich neues Phänomen noch Relikt einer „dunklen Vergangenheit“.

Als wir uns bei der Vorbereitung auf unser Thema dem Begriff zunächst assoziativ annähernten, gingen wir vor allem von unbeabsichtigten Verfälschungen von Geschichte aus, die durch den Einfluss von subjektiver Meinung auf einen Text entstünden. Der Geschichtsunterricht hatte uns gelehrt, Quellentexte nach den Motiven und möglichen Intentionen von Autoren (fast immer männlich) zu befragen und zu klären, wie realistisch eine bestimmte Darstellung sei. Dennoch blieb der Autor, so wurde es uns vermittelt, stets eine Autoritätsperson. Er konnte zwar voreingenommen sein, aber im Rahmen seiner eigenen Weltanschauung unterstellten wir ihm stets Ehrlichkeit. Mit Geschichtsfälschungen verbanden wir daher vor allem Übertreibungen oder Auslassungen bei der Beschreibung der Vergangenheit zugunsten von bedeutenden Individuen. Der Begriff wirkte auf uns einfach und selbsterklärend.

Je mehr wir uns jedoch mit der Thematik auf wissenschaftlicher Ebene beschäftigten, desto mehr wurde uns klar, dass die Definition von Geschichtsfälschung alles andere als einfach ist. Im Zuge der Auseinandersetzung mit Hoffmann kristallisierten sich am Ende vier entscheidende Fragen heraus, denen wir in unserer Sitzung nachgehen wollten:

- (1) Was genau ist Geschichtsfälschung und inwiefern ist diese relevant?
- (2) Wie beeinflusst uns Geschichtsfälschung (auch heute)?
- (3) Welche Taktiken und Methoden werden beim Fälschen verwendet?
- (4) Was sind die Motive, Ambitionen und Ziele von Geschichtsfälschern?

Anhand des Beispiels der von Konrad Kujau gefälschten Hitler-Tagebücher haben wir uns die einzelnen Aspekte einer Geschichtsfälschung erarbeitet. Dazu stellten wir uns drei Kernfragen: Was bewegt Geschichtsfälscher*innen bei ihrer Arbeit? Wie gehen sie bei ihrer Arbeit vor? Und warum fallen wir als Gesellschaft auf ihre Fälschungen herein?

Die erste Frage beschäftigt sich mit den Motiven von Geschichtsfälschungen. Diese lassen sich allgemein in die Kategorien „materiell“ und „emotional“ unterteilen. Unter erstere sind zum Beispiel Geld und sozialer Aufstieg zu zählen. Unter die zweite Kategorie fallen beispielsweise berufliche Ambitionen und Machterhaltung sowie Liebe, Hass, der Wunsch nach Aufmerksamkeit, Anerkennung und in manchen Fällen sogar der Glaube, Gerechtigkeit verbreiten zu können. Auch die bloße Lust am Fälschen ist in ihrer Bedeutung nicht zu verkennen, wenn es um die Gründe zu fälschen geht.

Die zweite Frage beschäftigt sich mit den Methoden und Taktiken von Geschichtsfälscher*innen. Diese sind oft eng verknüpft, da sie sich zum großen Teil gegenseitig bedingen. So wird beispielsweise möglichst mit bekannten Fakten aus originalen Quellen gearbeitet, während nur kleine Details „hinzugedichtet“ werden, um die Glaubwürdigkeit nicht zu gefährden. Viele Geschichtsfälscher*innen nutzen auch zeitgenössische Materialien, um wissenschaftliche Prüfer*innen zu täuschen. Auch ist es wichtig, eine Fälschung in den geeigneten Kontext zu setzen. Das bedeutet sowohl die Einbindung in den zeitgenössischen Diskurs, um größeres Interesse zu generieren, als auch das Entwickeln einer überzeugenden Herkunftsgeschichte der Fälschung. Diese Erzählungen können auch bekannte Persönlichkeiten involvieren, weil Bekanntes die Glaubwürdigkeit steigert. Weiter wird die Glaubwürdigkeit einer Fälschung von jeder Form von Authentizitäts-Effekt gefördert. Hier sind vor allem die Fälschungsmethoden entscheidend. Je höher die Authentizität einer gefälschten Quelle ist, desto schwerer ist es, eine Fälschung als solche zu identifizieren.

Schlaue Fälscher*innen versuchen außerdem, ihre Fälschungen so zu präsentieren, dass das Publikum ihnen gar nicht misstrauen will – zum Beispiel, weil es von der Fälschung profitieren könnte. Hier werden besonders häufig die Emotionen des Publikums manipuliert. Ein sehr anschauliches Beispiel bietet der *Fall Willkomirski*, bei dem der Fälscher Bruno Dössekker vorgab, ein Holocaustüberlebender zu sein. Er nutzte die Emotionalität des Themas, um genauere Untersuchungen und die Kritik seiner angeblichen Kindheitserinnerungen zu vermeiden. In gesellschaftlicher Hinsicht und bei einem breiten Fachpublikum hatte er damit Erfolg: Lange wagte es niemand, die Geschichten eines vorgeblichen Holocaustüberlebenden zu hinterfragen. Erst als ein Journalist den Erzählungen von Dössekker nicht den erhofften Glauben schenkte und Nachprüfungen anstellte, konnte die Fälschung aufgedeckt werden.

Die von uns gestaltete Sitzung wurde standesgemäß eingeleitet von einer eigenen Fälschung: einem CIA-Protokoll, welches von den anderen Teilnehmer*innen auf dessen Authentizität hin untersucht werden sollte. Dieses Dokument sollte angeblich den Beweis liefern, dass US-Präsident Bill Clinton die Terroranschläge vom 11. September 2001 geplant hätte. Auf diese Weise konnten die Teilnehmenden sowohl ihr Vorwissen reaktivieren als auch erste Erfahrungen im Umgang mit konkreten Quellen-Fälschungen sammeln.

Um die wichtigsten Stichworte und Fakten zum Thema *Geschichtsfälschung* aus der gemeinsamen Vorbereitung zu sichern, trugen wir im Anschluss – visuell unterstützt von einem Schaubild – einen performativen „Live-Podcast“ vor. In der Auseinandersetzung mit unserem Podcast bündelte der Kurs noch einmal sein Grundlagenwissen, sodass wir gemeinsam verbalisierte Antworten auf die oben genannten Fragen erarbeiten konnten. Gleichzeitig diente dieser Schritt als theoretische Grundlage für den praktischen Teil unserer Sitzung: die „Fälscherwerkstatt“. Hier durften die Teilnehmer*innen nun in Gruppen selber fälschen, unterstützt durch das zuvor gemeinsam entwickelte Konzept. Die Gruppen beschäftigten sich dabei zwar mit unterschiedlichen Medien, hatten jedoch die gemeinsame Aufgabe, die Glaubwürdigkeit der von uns kreierten Verschwörungstheorie um Bill Clinton zu unterstützen, indem sie weitere Quellen schufen oder veränderten, die das gefälschte Protokoll pseudo-authentisch flankieren sollten.

Gefälscht wurden von den Gruppen eine Mail von Clinton an die CIA, die Aufnahme eines Gesprächs zwischen angeblichen deutschen Helfern der Attentäter sowie Fotos, die ein Treffen zwischen Clinton, einem CIA-Agenten und einem Mitglied der Terrorgruppe al-Qaida zeigen sollten. Allen drei Arbeitsgruppen gelang es dabei sehr gut, die erarbeiteten theoretischen Grundlagen sinnvoll in die Praxis umzusetzen. So wurden beispielsweise in die gefälschte Tonaufnahme ganz bewusst Begriffe und Codenamen der Sprache der Geheimdienste um das Jahr 2000 eingebaut, die die Teilnehmenden zuvor recherchiert hatten.

Doch was nahmen wir nun – abgesehen natürlich von unserem kreativen Spaß am Fälschen – aus unserer Fälschungswerkstatt mit? Welchen Lernerfolg brachte es, selbst zu fälschen? Durch die intensive Beschäftigung mit der Literatur und der Vorbereitung der Fälscherwerkstatt wurde uns deutlich, welche Komplexität das Thema Geschichtsfälschung besitzt. Dadurch mussten wir unsere – zu Anfang noch teilweise naive – Sicht auf den Themenkomplex revidieren. Was wir stattdessen erkennen mussten, war die Gültigkeit des Bloch-Zitats: „Die Fälschung unterscheidet sich vom Original dadurch, dass sie echter aussieht.“ Denn auch heute, im Zeitalter von Google-Suchen, Faktencheckern und vollem Zugang zu vielen anderen Recherchemöglichkeiten, fällt es uns nach wie vor schwer, Fälschungen als solche zu erkennen – vielleicht sogar noch schwerer als zuvor.

Darüber hinaus konnten wir zwar einige der von uns gestellten Fragen beantworten, standen am Ende jedoch mit neuen Fragen da: Welche moralischen Implikationen ergeben sich durch das Fälschen von Texten – für die Fälscher*innen und für die Menschen, die darauf hereinfallen? Wie bringen wir unser Wissen über die Geschichtsfälschung mit den Wahrheitskonzepten der Kohärenz-, Korrespondenz- und Konsenstheorien in Einklang? Und nicht zuletzt die entscheidende Frage: Ist Geschichtsfälschung vielleicht ein Stück von menschlichem Verhalten, dass es zu wahren gilt? Denn nur, wenn man sich aktiv mit Fälschungen beschäftigt, kann man sie auch erkennen. Das gilt heute wie gestern: So fälschte der renommierte Journalist Claas Relotius bis vor kurzem nahezu jeden seiner zahlreichen Artikel für das große Magazin *Spiegel*; und das, obwohl diese Zeitschrift äußerst großen Wert auf das Überprüfen ihrer Artikel legt. Trotzdem fielen sowohl die Zeitung als auch die Öffentlichkeit auf Relotius' Fälschungen herein. Warum das so ist, darüber können wir nur Vermutungen anstellen; Fakt ist aber, dass Relotius (wie andere klassische Geschichtsfälscher*innen!) mit seinen gefälschten Geschichten den Nerv der Zeit traf. Seine Erzählungen waren zwar erfunden, boten aber mit realexistierenden Orten, vielen passenden Kontextinformationen und für das Publikum lesenswerten Inhalten eine zusammenhängende und überzeugende Story. Und ist es nicht so, dass wir alle uns für eine gute Story auch manchmal gern ein wenig belügen lassen *wollen*?

Es bleibt uns wohl nichts Anderes übrig, als stets einen kritischen Umgang mit Quellen jeder Art zu üben, um Fälschungen nicht aufzusitzen und sie womöglich noch weiterzuverbreiten. Wie das gehen kann, davon haben wir uns in den folgenden Sitzungen ein Bild gemacht.

Literatur

- Arnd HOFFMANN, Klios „doppeltes Herz“. Zur Bedeutung von Lüge und Fälschung in der Geschichtswissenschaft, in: *Geschichtslügen. Vom Lügen und Fälschen im Umgang mit der Vergangenheit*, hg. v. Tillmann BENDIKOWSKI / A.H. / Diethard SAWICKI, Münster 2001, S. 15-53.
- Isa von HEYL / Malter HERWIG / Nilz BOKELBERG u.a.: *Faking Hitler*. Ein Podcast des Stern in 10 Folgen, 2019; online: <https://faking-hitler.podigee.io> [30.09.2019].

7.3 Geschichtsklitterung

Amelie Peters, Christian Weber & Veronika Münstermann

Dunkle Gassen, schwarze Roben, junge Mädchen umhüllt von lodernen Flammen – all das sind Dinge, die wir vor uns sehen, wenn wir das Wort „Mittelalter“ hören. Denn im nächsten Atemzug denken wir vielleicht an die sagenumwobene Hexenverfolgung, die angeblich im Mittelalter ihren Ursprung hat. Diese Assoziationen sind allerdings nicht gerechtfertigt, sondern einem Prozess geschuldet, den Historiker*innen *Geschichtsklitterung* nennen. Genau diesen Prozess haben wir in unserer Sitzung zu unserem Thema gemacht. Nun fragen Sie sich sicherlich, was Geschichtsklitterung überhaupt ist, wie sie wirkt, und ob sie uns immer noch betrifft. Keine Sorge, Sie sind ähnlich ahnungslos wie wir am Anfang unserer Vorbereitung!

In der Vorbereitung der Akademie stellten wir uns die Aufgabe, am Beispiel der angeblichen (inquisitorischen) Hexenverfolgung im Mittelalter einen solchen Prozess von Geschichtsklitterung herauszuarbeiten und ihn für uns verständlich zu machen. Wenn es für Sie nichts Neues ist, dass es im Mittelalter keine systematische Hexenverfolgung gab, verdanken Sie das vor allem dem Historiker Norman Cohn, der diesen enormen Fall von Geschichtsklitterung maßgeblich aufdeckte – und dadurch den Grundstein für ein breiteres gesellschaftliches Bewusstsein über die Problematik unserer heutigen Mittelalter-Vorstellungen legte.

Grundlage unserer Arbeit war vor allem ein Kapitel aus Cohns Buch *Europe's Inner Demons* mit dem aussagekräftigen Titel: „How the Great Witch-Hunt Did Not Start“. Neben der englischen Sprache des Textes stellte insbesondere auch dessen komplexe Struktur eine Herausforderung für uns dar. Dies führte zwischendurch zu mancher Verwirrung, aber durch viele intensive Diskussionen konnten wir uns den Inhalt erschließen. Außerdem brachten wir mit Schaubildern Ordnung in die komplizierten inhaltlichen Zusammenhänge und verschafften uns so eine Übersicht über die chronologische Abfolge von Ereignissen, Autoren und Rezipienten.

Cohn arbeitet im Wesentlichen mit zwei Beispielen für Geschichtsklitterung, einem Vorfall in Italien und einem in Frankreich. In beiden Fällen wurden fälschlicherweise Hexenverfolgungen späterer Jahrhunderte in das 13. Jahrhundert rückprojiziert. Auf Grundlage dieser Verfälschungen bauten Historiker und Schriftsteller der nachfolgenden Generationen und Jahrhunderte den Mythos der mittelalterlichen Hexenverfolgung immer weiter aus. Insbesondere zu Beginn des 19. Jahrhunderts sticht in Frankreich die Person des Baron de Lamothe-Langon hervor. Lamothe-Langon war ein skrupelloser Autor von Abenteuerromanen, der eine fiktive Geschichte der vermeintlich ersten Hexenverfolgung in Toulouse aufgriff und für seine Zwecke – um nämlich eine reißerische „Geschichte der Inquisition“ möglichst gut zu verkaufen – abänderte und ausschmückte. Trotz Lamothe-Langons teilweise skurriler Verfälschungen griffen mehrere renommierte Historiker dessen Geschichten auf und hielten sie für wahr. Indem sie die falschen Belege und gruseligen Erzählungen des Barons wiederholten, bestätigten und verfestigten sie das damit verbundene, ungerechtfertigte Mittelalterbild, und zwar langfristig. Bis auf den heutigen Tag treiben Hexen und Hexenverfolgungen so ihr Unwesen in der Vorstellungswelt, die die meisten Menschen vom Mittelalter haben.

Weil nun aber über die Jahrhunderte zahlreiche andere Personen mit ihren je eigenen Verfälschungen oder Missverständnissen in diesen weitreichenden Prozess der Geschichtsklitterung involviert waren, ist es gar nicht so leicht, die Zusammenhänge zu entwirren oder zu erklären. Nachdem wir

also selbst den Wirrwarr aus Akteuren und Zusammenhängen einmal entknotet hatten, standen wir vor dem nächsten Problem: Wie sollten wir anderen die Zusammenhänge aus einem Text verständlich machen, an dem wir selbst fast gescheitert wären?

Wir entschieden uns dafür, auf der Basis der im Voraus erarbeiteten Schaubilder einen Gerichtsprozess für unsere Sitzung zu konzipieren. So sollte sich der Kurs besser in die Positionen der einzelnen Akteure hineinversetzen und die Beziehungen zwischen den Personen herausarbeiten können. Im Laufe des dann sehr humorvollen Gerichtsprozesses war festzustellen, dass die Angeklagten keinen gemeinsamen Nenner finden konnten – jeder Akteur hatte seine eigenen, als richtig empfundenen Absichten und verteidigte sich damit im Gerichtsprozess. Nachdem jede Gruppe schließlich ihre Argumente vorgebracht hatte, gingen wir in einer offenen Diskussion der sich ergebenden Schuldfrage nach. Schnell kristallisierten sich bestimmte Schlüsselbegriffe (wie *Wahrheit*) und die damit zusammenhängenden Theorien als wichtig heraus. Außerdem wurden wir uns bald darüber einig, dass nicht ein Schuldiger ausgemacht werden kann und somit wohl alle Beteiligten eine Teilschuld tragen. Deshalb kamen Zweifel auf, ob es sich überhaupt lohnt, in so einem Fall die Schuldfrage zu stellen; vielmehr sollte man sich mit der Frage nach den Verantwortlichkeiten auseinandersetzen.

Ein weiterer Aspekt, auf den wir in unserer Abschlussdiskussion eingegangen sind, war das Problem der Autoritätshörigkeit. Dieses Problem stellt sich nicht nur bei Laien gegenüber „Experten“, sondern erschwert auch im wissenschaftlichen Betrieb bis heute oft die kritische Reflexion „sicherer“ Ergebnisse: Oft werden nur unzureichende Nachforschungen angestellt, was wiederum dazu führt, dass häufig verkürzte und verfälschte Ergebnisse übernommen und veröffentlicht werden.

Zum Abschluss konnten wir außerdem die eingangs gestellte Frage, was sich hinter dem Begriff der *Geschichtsklitterung* eigentlich verbirgt, wieder aufgreifen und nun differenzierter beantworten: Unserem Verständnis nach ist Geschichtsklitterung der *Prozess* einer *unkritischen* und *sinnentstellenden* Darstellung historischer Ereignisse und Zusammenhänge. Wichtig ist, dass dieser sowohl bewusst als auch unbewusst vonstattengehen kann.

Weitere faszinierende Fälle von Geschichtsklitterung finden sich in anderen Bereichen unseres Weltbildes: Ebenso falsch wie das Bild der angeblichen Hexenverfolgung im Mittelalter ist die Vorstellung, mittelalterliche Menschen hätten geglaubt, die Erde sei eine Scheibe. Auch hierbei handelt es sich um eine Rückprojektion aus der Frühen Neuzeit in Abgrenzung zum Mittelalter, die sogar noch Einzug in unsere heutigen Schulbücher findet.

Keinen Einzug mehr soll hingegen in US-amerikanischen Schulbüchern in Texas zukünftig der Ku-Klux-Klan finden – ein hochaktuelles Beispiel für die Gefahren, die von Geschichtsklitterung ausgehen! Wir merken uns also: Geschichtsklitterung ist keine Sache der Vergangenheit, sondern ein stets aktuelles und politisch brisantes Problem.

Literatur

- Norman COHN, *Europe's Inner Demons. The Demonization of Christians in Medieval Christendom. Revised Edition*, Chicago 1993 [orig. 1973], S. 181-201 [=Chapter X: How the Great Witch-Hunt Did Not Start].
- Jürgen WOLF, *Die Moderne erfindet sich ihr Mittelalter – oder wie aus der ‚mittelalterlichen Erdkugel‘ eine ‚neuzeitliche Erdscheibe‘ wurde* (=Colloquia Academica, Reihe Geisteswissenschaften / Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 2004, Nr. 5), Stuttgart 2004.

7.4 Invented Tradition

Farah Tarek Mohamed Anwar Saleh El Hawary, Moritz Drescher & Tatiana Rocha de Oliveira

Haben Sie jemals vom Phänomen der *Invented Tradition* gehört? Falls nicht, dann wird es höchste Zeit – denn diese Form der (Ver-)Fälschung begegnet uns im Umgang mit Geschichte tagtäglich!

Grundlage für unsere Arbeit an der Thematik war der Text *Inventing Traditions* von Eric Hobsbawm aus dem Jahre 1983. Dieser befasst sich mit der Rolle und Relevanz von Traditionen in unserer Gesellschaft und Geschichte. Darin versucht Hobsbawm zunächst, den Begriff der Tradition von anderen Begriffen abzugrenzen, um ein präzises Bild davon zu konstruieren. Von diesem Punkt aus leitet er zu den „erfundenen Traditionen“ über, die dieselben Eigenschaften wie herkömmliche Traditionen aufweisen. In ihrer Darstellung erscheinen sie wie herkömmliche Traditionen, doch ihre Entstehung ist von Menschen bewusst initiiert. Weitere Merkmale ergänzen den Begriff der Invented Tradition: Grundsätzlich definiert Hobsbawm diese als „eine Reihe von Praktiken, die normalerweise durch offen oder stillschweigend akzeptierte Regeln bestimmt und von ritueller oder symbolischer Natur sind, welche versuchen, bestimmte Werte und Normen des Verhaltens durch Wiederholung zu vermitteln“ (S. 1; alle Zitate von den Verf. übersetzt). Traditionen müssen nicht weit in die Vergangenheit zurückreichen, sondern können ihren Ursprung in der Gegenwart haben und scheinen daher nur auf den ersten Blick „alt“ zu sein (1). Dadurch wird eine „vermeintliche“ Kontinuität zwischen Gegenwart und Vergangenheit impliziert, die jedoch nur von künstlicher Natur ist (1). Traditionen zu erfinden ist im Wesentlichen ein Prozess der Formalisierung und Ritualisierung, der durch den Bezug auf die Vergangenheit und durch kontinuierliche Wiederholung gekennzeichnet ist (2).

Den Zweck dieser Traditionsbildung kann man insbesondere durch ihre Typologie nachvollziehen. Hobsbawm entfaltet seine Theorie in drei kriterienbasierten Kategorien: Erstens die Herstellung und Symbolisierung des sozialen Zusammenhalts oder der Zugehörigkeit zu Gruppen, realen oder künstlichen Gemeinschaften; zweitens die Schaffung oder Legitimierung von Institutionen, Statuten oder Beziehungen von Autoritäten; und drittens die Sozialisation, Einprägung von Überzeugungen, Wertesystemen und Verhaltenskonventionen (9).

Hobsbawm führt eine Vielzahl von unterschiedlichen Beispielen auf, um den Begriff zu veranschaulichen. Aufgrund der sprachlichen Komplexität hat sich unser Team der Terminologie zunächst über uns bekannte Traditionen anzunähern versucht. Dabei bezogen wir uns vor allem auf solche, die in unserer Gesellschaft verankert sind, z.B. Feiertage, Feste und Traditionen innerhalb der Familie. Hierbei haben wir gemerkt, dass unsere Idee von Traditionen zwar einige Gemeinsamkeiten zu der von Hobsbawm aufweist, es jedoch auch Aspekte gibt, die sich davon entfernen. Interessant war bei dieser Gegenüberstellung, dass wir den Traditions-Begriff im Alltag gerne und häufig verwenden, jedoch in Wahrheit oft eher Bräuche, Konventionen oder Routinen meinen. Das hat uns gezeigt, wie unreflektiert und unkritisch wir bisher mit dem Begriff umgegangen sind – dies wollten wir nun ändern!

Wir setzten uns also intensiv mit den im Text genannten Beispielen für *Invented Traditions* auseinander und versuchten, eigene zu finden. Dieser Prozess half uns dabei, die Allgegenwärtigkeit der Problematik zu realisieren. Schließlich war ein Medium besonders von solchen erfundenen Traditionen betroffen, mit dem wir ständig konfrontiert waren: unsere Schulbücher. Da wir stets der Auffassung waren, dass insbesondere schulische Geschichtsbücher objektiv und kritisch seien, waren wir davon mehr als überrascht. Folglich entschieden wir uns, dem Problem auf den Grund zu gehen und zu verstehen, inwiefern dieses Medium mit erfundenen Traditionen arbeitet und wie das unser Geschichtsbild beeinflusst.

Begonnen haben wir dabei mit naheliegenden Fällen von Verfälschung: Bereits bei einer oberflächlichen Lektüre eines Geschichtsbuchs aus dem Deutschen Kaiserreich (einem *Lehrbuch der Geschichte für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten* über die deutsche Geschichte der Neuzeit aus dem Jahre 1898) wird offensichtlich, wie dort Invented Traditions konstruiert werden. So heißt es dort etwa: „Kaiser Wilhelm I. war, nachdem er das große Werk der Einigung der deutschen Stämme und der

Wiederherstellung eines deutschen Reiches vollbracht, noch eine lange segensreiche Regierung im Frieden vergönnt.“ (S. 88). Bereits in einem einzelnen Satz werden verschiedene *Invented Traditions* erkennbar: Nicht nur wird die deutsche Kleinstaatenlandschaft des 19. Jahrhunderts rückwirkend auf die germanischen Stämme der Antike projiziert und so eine fragwürdige Langzeit-Identität konstruiert, auch wird hier eine Idealisierung von Kaiser Wilhelm I. vorgenommen, der als „Vater“ der deutschen Einigung bezeichnet wird. Wenn man das Geschichtsbuch aus dem Kaiserreich näher in den Blick nimmt, fällt einem auf, dass ausgesprochen viel mit Kontinuitäten zu einer (vermeintlich) glorreichen Vergangenheit, mit Verherrlichung von Personen und Taten sowie mit dem Appell an den eigenen Patriotismus gearbeitet wird. Insbesondere diese Erkenntnis war aufschlussreich für uns und unsere weitere Arbeit mit den gegenwärtigen Schulbüchern, da wir nunmehr herausfinden wollten, ob dies ebenfalls Mittel sind, die in unseren eigenen Lehrwerken verwendet werden.

Angesichts der offensichtlichen nationalen Identitäts-Konstruktion in den analysierten Büchern des Kaiserreichs erschien es uns dabei wünschenswert, dass heutige Schulbücher keine *Invented Traditions* enthalten und Sachverhalte möglichst objektiv darstellen sollten. Wie sich jedoch herausstellte, ist dies nicht immer gegeben. Im Vergleich zu den Schulbüchern im Kaiserreich bedarf es bei modernen Geschichtsbüchern einer besonders genauen Betrachtungsweise: Entsprechende Formulierungen als einseitig zu identifizieren, fällt schwer, da wir mit diesen Begriffen täglich im Schulunterricht operieren und es deswegen schwerer für uns ist, eine kritische Distanz zu ihnen aufzubauen.

Dieser Problematik stellten wir uns unter Zuhilfenahme von Wissen über den *Framing*-Effekt. *Framing* beschreibt das Phänomen, dass durch die (negative oder positive) Konnotation von Wörtern die Wahrnehmung eines Sachverhalts beeinflusst wird. Konnotation meint dabei einen größtenteils assoziativen Abruf von Kontextinformationen, die das Wort aufruft. Wir nutzten dieses Konzept als Input für unsere Kursteilnehmenden, um für die Bedeutung von nicht wertungsfreien Begriffen in Geschichtsbüchern zu sensibilisieren.

Bei der Gestaltung der Sitzung ging es uns dann vor allem darum, die genannten theoretischen Phänomene in einen praktischen Bezug zu setzen. Aus diesem Grund entschieden wir uns für zwei verschiedene Ansätze: einerseits für die Analyse aktueller Schulbücher in Form eines „Detektivspiels“ und andererseits für eine „weltanschaulich-kreative“ Schulbuchgestaltung.

Bei der Schulbuchanalyse im „Detektivspiel“ war die Aufgabe, sich mit vorgegebenen Seiten verschiedener Schulbücher kritisch auseinanderzusetzen und dabei die jeweilige Darstellungsweise und deren Wirkung zu analysieren. Dabei sollten die Teilnehmer*innen Aspekte wie die allgemeine Struktur, die Inhalte in Form von Texten, Bildern und Quellen sowie die Darstellungsabsicht berücksichtigen. Außerdem sollten sie im Geschichtsbuch Formulierungen finden, die darauf schließen lassen, dass ein Ereignis aus der Perspektive der Gegenwart konstruiert wurde.

Ein einfaches Beispiel: In einem Text über Otto von Bismarck (Das waren Zeiten 3, S. 92-93) wird dieser als alleinige Initiator und Vollstrecker der Deutschen Nationenwerdung dargestellt. Wie die *Framing*-Analyse zeigte, werden in Bezug auf seine Person dabei vor allem positiv besetzte Begriffe verwendet. Interessanterweise ist die historische Deutung der Reichseinigung als alleiniges Werk Bismarcks aber erst eine spätere Entwicklung, während in der Kaiserzeit die Reichseinigung neben Bismarck auch auf Kaiser Wilhelm I. zurückgeführt wurde.

Für die kreative Schulbuchgestaltung gaben wir zwei konkrete ideologische Einfärbungen vor, mit denen das Thema „Napoleons Wirken in Europa“ gestaltet werden sollte. Bei beiden Szenarien wählten wir möglichst unterschiedliche Positionen: zur Wahl standen eine deutschnationale sowie eine internationalistisch-proeuropäische Perspektive. Dieser Unterschied sollte in einer gestalterischen Auswahl von Texten, Bildern, Überschriften etc. erkennbar gemacht werden. In akribischer Kleinarbeit bereiteten wir also verschiedene Textausschnitte, Bilder und Quellen über Napoleon vor, mit denen sich die Teilnehmer*innen voll und ganz in ihrer Gestaltungsarbeit austoben konnten.

Der Versuch, Napoleons Wirken und Denken als europäische Position zu klassifizieren, entpuppte sich schnell als eine *Invention of Tradition*. Eine solche Darstellung musste außer Acht lassen, dass das von Napoleon dominierte Bündnissystem in seinem Selbstverständnis wenig mit der EU gemein hatte.

Wie „falsch“ ist es aber, wenn wir das europäische Symbol und einige positiv besetzte Begriffe unter eine Europakarte aus dem Jahr 1812 platzieren? Auch das explizit nationalistische Narrativ musste auf Erfindungen zurückgreifen, wenn es Napoleon als Zerstörer des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation und damit auch als Zerstörer einer „deutschen“ Kultur (im Sinne des Deutschen Reiches nach 1871) darstellen sollte. Denn das Alte Reich sah sich tatsächlich in der Nachfolge des weströmischen Reiches und definiert sich eben nicht per se über eine „deutsche“ Kultur. Darüber hinaus musste man auch außer Acht lassen, dass gerade Napoleon durch die Mediatisierung einen Anteil an der Deutschen Einigung hatte. Der Kampf von Partisanen in den besetzten Gebieten wurde zu einem Kampf für die eigene Nation stilisiert, ungeachtet der Tatsache, dass in den „deutschen Landen“ der Begriff eines einheitlichen deutschen „Staatsgebietes“ überhaupt erst in diesen Befreiungskämpfen gegen Napoleon bedeutsam wurde.

Beide Aufgaben, das analytische Detektivspiel und das kreative Schulbuchgestalten, hatten das Ziel, gemeinsam zu erarbeiten, inwiefern die Darstellungen in den gegenwärtigen Schulbüchern aus der Gegenwart heraus konstruiert oder gar ideologisch verfälscht sind. Von den Ergebnissen in der Sitzung waren wir sehr angetan, da sie einerseits unsere Erwartungen erfüllten, andererseits auch neue Ideen und Konzepte entstehen ließen, die den Kurs fachlich weiterbrachten. Wir konnten festhalten, dass es nicht die *Falschdarstellungen* von historisch gesicherten Informationen sind, die Geschichtsbücher zum Gegenstand kritischer Analyse machen sollten, sondern dass diese durch *Auslassung*, einseitige *Auslegung* oder Art der *Kontextualisierung* von Informationen problematisch werden. Unsere Analysen der Geschichtsbücher haben gezeigt, dass die verfälschenden Effekte in heutigen Geschichtsbüchern subtiler sind als einfache Fehlinformationen. Sie beruhen oft auf *Framing* und auf der Wirkung von Bildern und Quellen. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend haben wir beim Selbstgestalten die Erfahrung gemacht, dass die Darstellung von Geschichte immer ideologisch aufgeladen ist. Auf diese Weise werden Texte und Bilder emotional aufgeladen und eine kritische Betrachtung oft erschwert.

In der Hessischen Verfassung steht, dass „der Geschichtsunterricht auf eine getreue, unverfälschte Darstellung der Vergangenheit gerichtet sein [muss]“ (Art. 56, Abs. 5, Satz 1). Angesichts unserer Arbeitsergebnisse erscheint uns diese Forderung als zu idealistisch. Diese Vorgabe erkennt nicht an, dass eine unverfälschte Darstellung schon deshalb nicht möglich ist, da im Geschichtsunterricht Menschen interagieren – da ist eine subjektive Deutung von Geschichte nicht zu vermeiden. Aber auch die Schulbücher können dem Anspruch der Verfassung auf „Unverfälschtheit“ nicht gerecht werden, da die Auswahl an Texten, Bildern und Quellen und die jeweilige Auseinandersetzung damit durch Arbeitsaufträge bereits eine gewisse Perspektive beinhaltet. Mit einem Selbstverständnis des Geschichtsunterrichts muss man daher zwangsläufig brechen: Im Schulbuch können wir nach dem Spekulieren nicht nachlesen, „wie es wirklich war“! Auch die Schulbücher sind nur ein Versuch, geschichtliche Themen für Schüler*innen aufzubereiten und ihnen eine bestimmte Auslegung nahezubringen.

Im Kurs haben wir also intensive Erfahrungen mit der Wirkungsweise von Schulbüchern gemacht. Im Gegensatz zum Unterricht in der Schule war dabei nicht das *Lernen aus*, sondern das *Verstehen von* Geschichtsbüchern unser Ziel. Als wichtigste Erkenntnis nehmen wir mit, dass zukünftig jeder und jede Einzelne kritisch mit Schulbüchern umgehen sollte. In Bezug auf *Invented Traditions* bedeutet dies, die Verbindung von gegenwärtigen mit vergangenen historischen Phänomenen zu hinterfragen. Für unsere weitere Beschäftigung mit Geschichte halten wir fest, dass Begriffe, die eine gewisse zeitliche Entwicklung vollzogen haben, historisiert werden müssen. Begriffe wie *Demokratie*, *Patriotismus* oder *Staat* werden in unterschiedlichen Zeiten und Bezugssystemen unterschiedlich verstanden. Diese Erkenntnis muss in den Geschichtsunterricht integriert werden, damit das Phänomen der *Invented Tradition* sichtbar und zum Thema gemacht werden kann.

Quellen und Literatur

- Eric HOBBSAWM: Introduction: Inventing Traditions, in: *The Invention of Tradition*, hg. v. E.H., Cambridge 2000, S. 1-14.

- Heinrich Konrad STEIN: *Lehrbuch der Geschichte für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Vierter Teil: Die deutsche Geschichte seit der Neuzeit 1740*, Paderborn 1898.
- *Das waren Zeiten. Unterrichtswerk für Geschichte an Gymnasien, Sekundarstufe I. Neue Ausg. Hessen (G8/G9)*, hg. v. Dieter BRÜCKNER, Bd. 3: *Vom Absolutismus bis zum Ersten Weltkrieg*, Bamberg 2014.
- *Horizonte. Geschichte Gymnasium Hessen*, erarb. von Ulrich BAUMGÄRTNER u.a., mit Beitr. von Michael BRABÄNDER u.a., Bd. 3, Braunschweig 2014.
- Der Hessische Ministerpräsident: Verfassung des Landes Hessen vom 1. Dezember 1946, in: *Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen 1946 Nr. 34*, S. 229; online: <http://starweb.hessen.de/cache/GVBL/1946/00034.pdf#page=6> [15.11.2019].

7.5 Nationalmythen

Katharina Beruda, Paul Wetzig & Leonhard Kaiser

*2 x 3 macht 4 – widdewiddewitt und 3 macht 9e!
 Ich mach' mir die Welt – widdewidde wie sie mir gefällt!
 Hey, Pippi Langstrumpf hollahi-hollaho-holla-hopsasa!
 Hey, Pippi Langstrumpf, die macht, was ihr gefällt. [...]
 3 x 3 macht 6, widdewidde wer will's von mir lernen?
 Alle, groß und klein, trallalala lad' ich zu mir ein!*
 (Astrid Lindgren)

Für viele Generationen ist Pippi Langstrumpf eine der Held*innen ihrer Kindheit. Pippi ist stark, Pippi ist witzig, Pippi ist kreativ. Im jungen Alter konnten wir uns gut mit ihrer Persönlichkeit identifizieren. Jedoch werden auch wir älter, und unsere einstigen Helden verlieren an Bedeutung. Das Bestreben, sich mit Persönlichkeiten zu identifizieren, bleibt jedoch erhalten. So treten oft Mythen an die Stelle der einstigen Kindheitshelden, mit denen sich die Erwachsenen verbunden fühlen. Sogar ganze Volksgruppen können sich durch einen Nationalmythos identifizieren. In diesem Zusammenhang stellte sich für uns die Frage, wie ein Mythos, beispielsweise der um eine historische Persönlichkeit, Menschenmassen oder sogar ganze Nationen für sich vereinnahmen kann. Zu diesem Zweck setzten wir uns im Besonderen mit der Person von Jeanne d'Arc auseinander – einer französischen Nationalheldin. Dabei waren uns sowohl ihr Mythos als auch deren unterschiedliche Vereinnahmungen in der Gegenwart besonders wichtig.

Der Mythos-Begriff, wie er in der Alltagssprache oder in den Medien verwendet wird, ist für unsere Untersuchungen allerdings ungeeignet. Denn ein Mythos im wissenschaftlichen Sinne ist nicht als ein falsches Bild historischer Ereignisse oder Personen zu verstehen, das Historiker*innen korrigieren müssten. Vielmehr charakterisiert sich der Mythos im Wesentlichen durch eine gemeinsam erlebte Geschichte, die durch bedeutungsvolle Persönlichkeiten geprägt wurde. Durch den Prozess der *Mythologisierung* wird die Geschichte neu kontextualisiert und fungiert somit als Projektionsfläche für die jeweilige Gegenwart. Der Mythos wird zu einem zeitlosen Phänomen. Dieser zeichnet sich weniger durch rationale oder logische Argumente aus als dadurch, dass die Protagonisten sowie die Erzählung eine symbolische Tiefe aufweisen. Jene symbolischen Inhalte thematisieren existentielle menschliche Erfahrungen, die an die Gefühle des Publikums appellieren. Durch diese Emotionen wird die Glaubwürdigkeit des Erzählten gestärkt, wird eine *Wahrheit* des Erzählten geschaffen. Infolgedessen ist es dem Mythos möglich, alle Gesellschaftsschichten und -kreise anzusprechen. Auf diese Weise prägen Mythen seit jeher das Geschichts- und Gemeinschaftsbild des Einzelnen und beeinflussen seit Jahrhunderten Politik und Kultur.

Die nationalen Mythen oder Nationalmythen stellen eine Untergruppe des Mythos dar. Ein Mythos, der einer Nation zugeschrieben wird, handelt in der Regel von einem politischen oder gesellschaftlichen Ereignis, welches mit Blick auf das heute noch Entscheidende neu geordnet wird. Auf diese Weise treten gemeinsame Ursprünge, Leiden oder Errungenschaften der nationalen Gruppe in den Vordergrund. Dabei versinnbildlichen Nationalmythen (ähnlich den Kindheitshelden) bestimmte

Werte und Eigenschaften, mit denen sich jede*r Einzelne identifizieren kann. Die auf eine besondere Weise präsentierten Erzählungen können Großgruppen zusammenschweißen und fungieren als Kohäsionsfaktor. Sie sind sinn- und identitätsstiftend und erschaffen ein gemeinsames (historisches) Bewusstsein – aus einem „sie“ entsteht ein „wir“. Das heißt, dass der und die Einzelne sich über die Nation definieren (das heißt: abgrenzen) kann, dass die Nation aber zugleich auch Identität schafft.

Für eine solche Wirkung des Mythos sind sogenannte *identitätsstiftende Merkmale* notwendig. Dieser Begriffskomplex klingt im ersten Moment sehr abstrakt, ist aber selbsterklärend konkret: Nationalmythen weisen bestimmte Merkmale auf, welche die erstrebenswerten Moralvorstellungen und Eigenschaften jedes einzelnen Angehörigen der jeweiligen Nation widerspiegeln. Dieses Prinzip finden wir auch bei unseren Kindheitshelden: Als Kinder eiferten wir der Stärke und Kreativität von Pippi Langstrumpf nach. Bei unseren Kindheitshelden und Nationalmythen spielen Rangordnungen oder Konkurrenz keine Rolle; beispielsweise ist jeder im selben Maße mutig. Hierbei sollte man beachten, dass dieses Bewusstsein nicht nur für eine kurze Zeit hervorgerufen wird, sondern über lange Zeit erhalten bleibt. Nationalmythen sind sozusagen der Kompass einer Nation, der die nötige Orientierung für die Selbstfindung bietet.

Dennoch können solche Merkmale mit der Zeit adaptieren, so wie auch der Charakter oder das Selbstbild einer einzelnen Person sich verändern kann. Nichts ist immerwährend festgeschrieben. Welche Merkmale für eine Nation oder einen Interessensverband identitätsstiftend sind, ist ebenfalls variabel. So kann ein Nationalmythos im Laufe der Zeit – oder aber auch zeitgleich nebeneinander – verschiedene, zum Teil gegensätzliche identitätsstiftende Merkmale aufweisen. Ein gutes Beispiel für solch einen komplexen Nationalmythos ist Jeanne d'Arc.

Als wir uns in der Vorbereitung mit der Biographie von Jeanne beschäftigten, waren wir erstaunt, wie sehr uns diese mitgerissen und bewegt hat. Die sogenannte Jungfrau von Orléans wurde um 1412 in einem lothringischen Dorf als Tochter eines Bauern geboren. Der Glaube an Gott spielte bereits in ihrer Kindheit eine große Rolle. Mit 13 Jahren hatte Jeanne ihre ersten Visionen, in denen sie Stimmen von Heiligen vernommen haben soll. Diese trugen ihr der Legende nach auf, Frankreich von den Engländern zu befreien und dem Dauphin, dem französischen Thronfolger, zu seiner Krone zu verhelfen. Nachdem sie letzteren überzeugt hatte, sie in ihrem Kampf zu unterstützen, gelang ihr am 7. Mai 1429, die Befreiung der besetzten Stadt Orléans. Mit diesem Sieg verhalf sie dem Dauphin zur Rückeroberung weiter Gebiete und zur Krönung (als Karl VII. von Frankreich) in Reims. Nach mehreren militärischen Niederlagen, unter anderem in Paris, fiel Jeanne d'Arc jedoch beim Monarchen in Ungnade. Von den Burgundern wurde sie schließlich gefangen genommen und an England verkauft. Diese ließen sie in einem Schauprozess von der Inquisition 1431 zum Tode verurteilen und richteten sie auf dem Scheiterhaufen hin; fast 500 Jahre später wurde sie jedoch von der katholischen Kirche heiliggesprochen.

Aus Jeannes Biographie und Rezeption stachen für uns zwei wichtige Punkte heraus: Zum einen tauchten fast überall, auch an unerwarteten Stellen, bildsprachliche Symbole in ihrer Biographie auf. Zum anderen sind seit dem 15. Jahrhundert zahlreiche Instrumentalisierungen ihrer Person zu finden. Daraufhin untersuchten wir die Geschichte der Jungfrau von Orléans ein weiteres Mal, nun mit einem kritischen Blick auf die aktuellen Vereinnahmungen von Jeanne.

Aktuelle Bezüge zu Jeanne d'Arc stammen aus den verschiedensten Lebensbereichen wie Religion, Politik, Gesellschaft und Unterhaltung. Auch die Motive, die den Instrumentalisierungen zugrunde liegen, können sich unterscheiden. Beispielsweise wird Jeanne häufig in Reden aufgegriffen, um die Bedeutung des Gesagten zu stärken, aber auch die Unterhaltungsmedien machen sich ihre Person zu Nutze. Am interessantesten ist der Fall natürlich in der politischen Landschaft Frankreichs. Verschiedene politische Gruppen verweisen dort in ihren Ansprachen auf Jeanne und ermutigen die Bürger, aus ihrer Geschichte Kraft und Besinnung zu ziehen.

Die französische Politikerin Marine Le Pen beispielsweise nutzt die französische Nationalheldin, um ein nationales Gemeinschaftsgefühl zu beschwören. Vor einem stilisierten Jeanne d'Arc-Bild warnt Le Pen vor den fremden Einflüssen durch das Europäische Parlament. „Nein zu Brüssel, ja zu Frankreich“ ist auf einem Banner zu lesen. Durch ihre Aussagen und den Bezug zu Jeanne will Le Pen in

den Köpfen ihrer Zuhörer*innen ein starkes Gemeinschaftsgefühl hervorrufen, dessen Existenz laut Le Pens Aussagen durch die Islamisierung und die multikulturellen Einflüsse bedroht sei. Wie zu Jeannes Zeiten im Hundertjährigen Krieg erschafft Le Pen ein klares Feindbild, welchem Frankreich sich gegenüber sieht.

Genau diesem Feindbild, so scheint es, wollen das Stadtoberhaupt von Orléans, Militärs und Kirchenoberen entgegenwirken. Alljährlich wird anlässlich der Festlichkeit zu Ehren Jeannes aus den Bürgerinnen von Orléans ein Mädchen auserkoren, das die französische Nationalheldin verkörpern soll. 2018 fiel die Wahl auf eine Frau namens Mathilde. Diese gilt als „Kämpferin“ und gute Katholikin – doch trotz dieser Parallelen zwischen ihr und Jeanne bricht ein Shitstorm über Mathilde herein. Rechtsnationalisten verübeln ihr nämlich, dass sie afrikanische und polnische Wurzeln hat. In diesem Fall wird also deutlich, wie Jeanne d'Arc einerseits als Kämpferin für Frankreich und gegen multikulturellen Einflüsse von außen verstanden werden kann, während sie gleichzeitig als Repräsentantin für ein geeintes Europa gegen Fremdenhass wahrnehmbar ist. Jeanne d'Arc bietet sich als leere Leinwand an, deren Projektionsfläche von nahezu jeder Denkrichtung neu bemalt werden kann.

Weitere Anfeindungen der Rechtsnationalisten und des *Front National* gehen gegen Greta Thunberg. Nach ihrer Rede für den Klimaschutz im französischen Parlament wird sie mit Hass und Drohungen konfrontiert. Ein Europaabgeordneter der rechtspopulistischen Sammelbewegung wirft Gretas Anhängern vor, man stilisiere sie zu einer „Johanna von Orléans des Klimas“. Diese negativ konnotierte Betitelung verdeutlicht jedoch auch eine andere Verbindung zwischen Greta und Jeanne: Beide sehen sich als Kämpferin für eine gerechte Sache.

Im Loiretal um Orléans nimmt die Vereinnahmung von Jeanne d'Arc noch einmal andere Züge an. Gelbwesten gehen auf die Straße, blockieren Kreisel und bekleben Blitzanlagen. Die Wut auf Frankreichs Regierung und den Präsidenten Macron ist allzu deutlich. Der Widerstand gegen die Zentralregierung wird mit den Zeiten Jeannes – oder gar mit der Französischen Revolution – verglichen. Die Demonstranten treten für ihre Rechte und ihre Freiheit ein, die sie von der Regierung beschnitten glauben, und mobilisieren dafür mythische Bilder ihrer Vergangenheit.

Zwei weitere Beispiele erweckten unsere Aufmerksamkeit und zeigen auf, dass die gleiche Jeanne nicht nur für nationale / nationalistische, sondern auch religiöse oder demokratische Zwecke instrumentalisiert wird – und zwar weltweit: Papst Benedikt XVI. unterstreicht in einer Rede 2006 nach der Aufführung von Charles Péguy's *Das Mysterium der Erbarmung der Jeanne d'Arc* in Castel Gandolfo den Gottesglauben und die Leidenschaft der Jeanne; der Verweis auf das beharrliche Vertrauen in Gott und auf ihr Auserkoren-Sein sollen die heutigen Gläubigen in die Gemeinschaft der Kirche zurückführen. Und in einem Tagesspiegel-Artikel über ein chinesisches Mädchen, das sich gegen die Vorherrschaft des Kommunismus in ihrem Land ausspricht, wird dieses mit Jeanne d'Arc verglichen.

In der Zusammenfassung können wir sagen, dass die herangezogenen Beispiele uns die verschiedenen Perspektiven nähergebracht haben, unter denen die Geschichte der Jeanne betrachtet werden kann. Ihre Biographie bedient nahezu jedes Lager und liefert auf unterschiedliche Weise Argumente für die jeweilige Meinung. Die verschiedenen Gruppen instrumentalisieren Jeanne d'Arc, indem sie vor allem diejenigen Eigenschaften ihrer Person herausstellen, welche für die eigenen Mitglieder förderlich sind. Auf diese Weise werden die Emotionen der Adressaten geweckt und ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt. Darüber hinaus lässt sich klar erkennen, dass sich die Erzählung von Nationalmythen nicht nur über Worte, sondern auch durch Bilder und Feste entfaltet. Ein Mythos lebt also nicht allein durch seine narrativen Qualitäten, sondern auch durch Visualisierungen und rituelle Inszenierungen.

Quellen und Literatur

- Rudolf BALMER: Mit Jeanne d'Arc in den Kampf, in: *Neue Zürcher Zeitung online*, 22.05.2014, online: <https://www.nzz.ch/mit-jeanne-darc-in-den-kampf-1.18307242> [05.10.2019].
- Papst BENEDIKT XVI. <Joseph RATZINGER>: „Die Seelenstärke von Jeanne d'Arc muss uns einfach ergreifen.“ Ansprache nach der Aufführung von Charles Péguy's „Das Mysterium der Erbarmung der Jeanne d'Arc“ in Castel Gandolfo (19. August 2006), in: *zenit.org*, 01.09.2006, online: <http://www.kath.net/news/14580/> [01.11.2019].

- Stefan BRÄNDLE: Gelbwesten: mit Jeanne d'Arc gegen Macron, in: *Aargauer Zeitung online*, 05.12.2018, online: <https://www.aargauerzeitung.ch/ausland/gelbwesten-mit-jeanne-darc-gegen-macron-133806643> [05.10.2019].
- Gerd KRUMEICH: *Jeanne d'Arc. Die Geschichte der Jungfrau von Orleans*, 2. durchges. Auflage, München 2012.
- <AFP/lsg>: Greta Thunberg wehrt sich gegen „unglaublichen Hass und Drohungen“, in: *Welt online*, online: <https://www.welt.de/politik/ausland/article197313483/Greta-Thunberg-wehrt-sich-im-franzoesischen-Parlament-gegen-Hass.html> [05.10.2019].
- Heribert MÜLLER: Jeanne d'Arc, in: *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrhunderts*, hg. v. Johannes FRIED, München 2011, S. 276-294.
- Herfried MÜNKLER: Geschichtsmymen und Nationenbildung, in: *Bundeszentrale für politische Bildung online*, 28.03.2008, online: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmymen?p=all> [27.09.2019].
- Julia PROSINGER: Massaker von Tiananmen. „Wer fotografiert, wird erschossen“, in: *Der Tagesspiegel online*, 03.06.2019, online: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/massaker-von-tiananmen-wer-fotografiert-wird-erschossen/24412698.html> [05.10.2019].
- Axel VEILEL: Shitstorm gegen Jeanne d'Arc-Darstellerin, in: *Frankfurter Rundschau online*, 27.02.2018, online: <https://www.fr.de/politik/shitstorm-gegen-jeanne-darc-darstellerin-10996174.html> [05.10.2019].
- Matthias WAECHTER: Mythos. Version 1.0, in: *Docupedia Zeitgeschichte*, 11.02.2010, online: <http://docupedia.de/zg/Mythos> [27.09.2019].

7.6 Lügenpresse

Sarah Dylla, Jakob Kettner & Helena Hestermann

Der Begriff „Lügenpresse“ ist in Deutschland heutzutage – ebenso wie sein internationales Gegenstück „Fake News“ – in aller Munde und omnipräsent. Der eine Begriff hatte spätestens seit Donald Trumps Vorwürfen weltweite Bekanntheit erreicht; der andere erfreut sich in Deutschland immer größerer Beliebtheit, seitdem rechtsorientierte Gruppierungen und Parteien wie die AfD ihn zum Modebegriff gemacht haben. Der Lügenpresse-Vorwurf ist jedoch nicht nur ein aktuelles Phänomen, sondern wurde bereits im 19. und 20. Jahrhundert in Deutschland geprägt. Erstmals wurde er während der 1848er Revolution eingesetzt, war aber auch während und nach dem Ersten Weltkrieg sowie in der Zeit des Nationalsozialismus sehr beliebt. Aber was macht den Begriff der Lügenpresse so populär? Wer verwandt und verwendet ihn? Welche Motive stecken hinter dem Vorwurf? Und was bedeutet „Lügenpresse“ eigentlich? Diesen Fragen waren wir auf der Spur.

Im Folgenden werden wir uns dabei ausschließlich mit dem im Lügenpresse-Begriff formulierten Vorwurf beschäftigen, da die Formulierung „Lügenpresse“ als Bezeichnung der Presseform umstritten ist (um es mal freundlich zu sagen). Sie zieht – selbst in den Fällen, in denen sie gerechtfertigt ist – eine Forderung nach Zensur und Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit unmittelbar mit sich.

Als Grundlage für unser Vorgehen diene der Artikel „Zwei mal drei macht vier“ von Norbert Schneider, der sich nicht nur mit den historischen Hintergründen des Begriffs und seiner aktuellen Verwendung, sondern auch mit der Macht und der Gefahr des Lügenpressevorwurfs auseinandersetzt. Bevor er auf den Vorwurf selbst eingeht, differenziert Schneider zunächst den Begriff der Lüge: Er unterscheidet zwischen einer bewussten und einer unbewussten Lüge. Bei einer bewussten Lüge weiß der Sprechende, dass er eine unwahre Aussage tätigt. Er spricht „falsch Zeugnis“, wie es schon im Dekalog heißt, ohne diese Falschaussage als ebenjene zu kennzeichnen. Wenn dieser bewusste Lügner etwas Anderes als „unwahr“ betitelt, spricht er sich im gleichen Moment die Wahrheit zu und erzeugt eine „neue Wahrheit“. Alles, was er nach dem Lügenpressevorwurf von sich gibt, hat für sein Publikum einen höheren Wahrheitsgehalt, ihm wird geglaubt. Bei der unbewussten Lüge ist der Sprechende dagegen davon überzeugt, die Wahrheit zu sagen. Er ist durch andere oder sogar durch sich selbst getäuscht. Er hinterfragt seine Aussagen nicht auf den Wahrheitsgehalt.

Wenn man heute von „Lügenpresse“ spricht, meint man den Vorwurf, welchen Menschen gegenüber der Presse oder Teilen der Presse äußern. Mit diesem stellen sie die Glaubwürdigkeit der Presse in Frage, was wiederum Einfluss auf die Journalist*innen hat. Die Motive hinter dem „Lügen“-Vorwurf sind vielschichtig, primär geht es jedoch um den Schaden für den Gegner und die damit einhergehende Darstellung der eigenen „Wahrheit“. Durch den Lügenpresse-Vorwurf werden die Gegner*innen einer Lüge bezichtigt; sie sollen an Glaubwürdigkeit verlieren. Infolge dessen wird das mit dem Vorwurf einhergehende Gesagte automatisch in das Licht der Wahrheit gerückt.

Um den Lügenpresse-Vorwurf angemessen zu analysieren, haben wir unser Augenmerk zunächst auf die historischen Hintergründe des Vorwurfs gelegt. Wir haben uns hierbei auf den Gebrauch zur Zeit des Ersten Weltkrieges und während des Nationalsozialismus fokussiert. Bei unserer Analyse lag uns die Quellenarbeit am Herzen, daher haben wir verschiedene Briefe, Reden und Schriften gelesen und analysiert.

Für unsere Recherche zu Lügenpressevorwürfen während des Ersten Weltkrieges haben wir uns auf einen Briefwechsel zwischen Gerhart Hauptmann, einem deutschen Schriftsteller, und Romain Rolland, einem französischen Literaten, konzentriert. Die deutsch-französischen Beziehungen waren durch den deutsch-französischen Krieg und die Ausrufung des Kaiserreichs in Versailles schon lange vergiftet, die Kriegserklärung Deutschlands im Jahre 1914 gegen Frankreich und die Kriegshandlungen vertieften die Gräben. In einem offenen Brief wirft Hauptmann Rolland vor, die Kriegshandlungen Frankreichs gegenüber Deutschland zu verharmlosen. Letzterer stelle es dar, als ob die Franzosen mit Palmwedeln gegen die Deutschen zögen, „wo sie doch in Wahrheit mit Kanonen, Kartätschen, ja sogar mit Dum-Dum-Kugeln“ (Hauptmann, S. 94) bewaffnet seien. Hauptmann hebt in seinem Beschwerdebrief außerdem hervor, dass die französische „Lügenpresse“ mit ihren „ekelhaften und läppischen Werwolfgeschichten“ (95) zum Schicksal Frankreichs und Belgiens beitragen würde.

Sowohl Hauptmann als auch Rolland waren in ihrem Land gefeierte Autoren und gewannen beide den Nobelpreis für Literatur (Hauptmann 1912, Rolland 1915). In Zeiten des Kriegs nutzten sie ihre Bekanntheit und ihre Verbindung zur Presse, um den jeweils anderen und dessen Land zu diffamieren. Die Motive in diesem Beispiel sind eindeutig – sowohl Rolland als auch Hauptmann wollten ihr eigenes Land und ihre eigenen Meinungen ins Licht der Wahrheit rücken, in dem sie die Landespresse des jeweils anderen der Lüge bezichtigten. Ihr Vorwurf war überzeugend und effektiv, da ihr Schriftverkehr durch die eigene Presse publiziert und die Reichweite somit vergrößert wurde. Dass sowohl Rolland als auch Hauptmann Männer der Öffentlichkeit waren und eine große Fangemeinde hatten, verlieh ihren Aussagen ebenfalls Glaubwürdigkeit.

Mit dem Vorwurf der Lügenpresse zur Zeit des Nationalsozialismus haben wir uns exemplarisch anhand von Reden und Schriften von Paul Joseph Goebbels auseinandergesetzt. Goebbels war von 1930 an als Reichspropagandaleiter tätig und stand in enger Verbundenheit zu Adolf Hitler. Seine Reden und Schriften sind für den immer wieder aufkommenden Lügenpressevorwurf auf Seiten Deutschlands gegenüber der ausländischen Presse elementar. In einer Rede zum Jahreswechsel 1938/39 spricht Goebbels vom „Gegenstand des Spottes, des Hasses, der Lüge und der Verleumdung [...] in der gesamten amerikanischen Presse, vor allem in ihrem jüdisch bestimmten Teil“ (Goebbels, S. 24). Er brüskiert sich über die Darstellung der amerikanischen Presse, die behauptete, dass es noch Gegner*innen des Nationalismus innerhalb Deutschlands gebe. Für Goebbels gibt es keinen Zweifel, dass „der seit 1933 in Amerika gegen Deutschland mit System durchgeführte öffentliche Hetzfeldzug eine bewußte und gewollte Provokation des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes darstellt“ (25). In seiner Rede verwendet Goebbels zwar nicht das Wort „Lügenpresse“, der Vorwurf als solcher ist jedoch deutlich zu erkennen. Begrifflichkeiten wie „Hetzfeldzug“ (25), „gewollte Provokation“ (25), „Lüge“ und „Verleumdung“ (24) unterstreichen dies. Hagemann erkannte schon 1948, dass der Vorwurf der Lügenpresse von Goebbels und der deutschen Presse erhoben wurde, um deutschen Leser*innen zu verdeutlichen, „wie lügenhaft und überhaupt unglaubwürdig die Auslandspresse sei und wie [im Gegensatz dazu] wachsam und zuverlässig die deutsche Politik und Publizistik [sei]“ (Hagemann, S. 226).

Auch zur Zeit des Nationalsozialismus wurde der Lügenpressevorwurf gegenüber der ausländischen Presse erhoben, um die dort abgedruckte Kritik zu diffamieren, die Vorwürfe als Unwahrheiten zu deklarieren und die bestehenden Ressentiments auf die anderen Länder auszuweiten. Goebbels nutzte den Vorwurf auch, um den Hass auf die jüdische Bevölkerung weiter zu schüren. So sprach er die Hauptschuld des Hetzfeldzugs „dem jüdisch bestimmten Teil“ der amerikanischen Presse zu. Goebbels Worte wurden von einer Großzahl des deutschen Volkes als Wahrheit aufgenommen.

Wir sehen, dass sich sowohl zur Zeit des Ersten Weltkriegs als auch zur Zeit des Nationalsozialismus der Vorwurf der Lügenpresse gegen politische Gegner richtete, die mundtot gemacht werden sollten. Dadurch sollte die eigene Presse oder die eigene Meinung mehr Aufmerksamkeit und Glaubwürdigkeit erlangen. Meist ging der Vorwurf von einer mächtigen Institution oder bekannten Person aus, der dann von der Öffentlichkeit unreflektiert übernommen wurde.

Der Vorwurf bringt dabei eine Macht mit sich, die häufig unterschätzt wurde und bis heute unterschätzt wird. „Lügenpresse“ ist keine kritische Äußerung gegenüber der Presse, sondern der Versuch einer Rufschädigung und Beeinflussung der Bevölkerung. Wo dieser Versuch erfolgreich ist, wenden sich Menschen von der organisierten Presse ab und suchen nach alternativen, in ihren Augen vertrauenswürdigeren Quellen. Dadurch bröckelt das liberale System, in dem Meinungs- und Pressfreiheit nicht nur abstrakte Grundrechte sind, sondern auch einen hohen praktischen Wert für das Gelingen der Demokratie haben.

Bei der heutigen Verwendung des Lügenpressevorwurfs lassen sich ähnliche Motive und Ziele erkennen, die wir schon in den historischen Beispielen gesehen haben. Nichtsdestotrotz unterscheidet sich der aktuelle Begriff erkennbar von den historischen Verwendungen, da die digitalen *sozialen Medien* eine wichtige neue Komponente bilden. Die sozialen Medien ermöglichen es heutzutage, dass jede*r sich in der Öffentlichkeit äußern kann, egal, welche Stellung er oder sie innehat und wie bedeutend oder unbedeutend er oder sie für die Bevölkerung ist. Damit sind die Personen oder Organisationen, welche heute den Vorwurf aussprechen, andere als früher. Damals nutzten vor allem Angehörige von Macht-Eliten diesen Vorwurf, denn sie hatten als einzige die Möglichkeit und die Reichweite, mit ihren polemischen Worten ihre (politischen) Gegner*innen zu schädigen. Heutzutage ist es hingegen für jeden, der dies möchte, möglich, sich in einer potentiell sehr großen Öffentlichkeit zu verbreiten: um Meinungen zu äußern, Meinungen anderer zu bewerten oder zu diffamieren und alternative Fakten in die Welt zu setzen. Dabei wird die Ausbreitung nicht nur durch die Technologie erleichtert (Funktionen wie das „Teilen“ oder „Retweeten“ ermöglichen das rasante Verbreiten von Meinungen), sondern vor allem auch durch die Anonymität, mit der jede*r Einzelne seinen oder ihren Beitrag versehen kann.

Dadurch sinken im Web die Hemmschwellen, etwas zu veröffentlichen, auf die niedrigste Stufe. Die meisten Menschen lassen daher in Foren, Chats oder Kommentarfeldern ihren von Emotionen geleiteten Gedanken freien Lauf, ohne über die möglichen Konsequenzen nachzudenken.

Was heißt das also für uns, wenn der Vorwurf der Lügenpresse heute eine immer beliebtere politische Strategie wird, wenn zudem dessen Präsenz und Reichweite durch die sozialen Medien noch verstärkt werden? Wir fassen zusammen: Wer das Wort Lügenpresse nutzt, übt potentiell eine enorme Macht über das gesamte System aus, die oft verheerende Auswirkungen haben kann. Der Vorwurf der Lügenpresse ist immer schädlich für die Meinungs- und Pressefreiheit. Die Motive hinter dem Vorwurf der Lügenpresse sind eigentlich immer die gleichen: die Gegner*innen zu diffamieren und der eigenen Stimme mehr Macht und Wahrheit zuzusprechen. Der Begriff Lügenpresse steht dabei als eine Hülse für eine politische Agenda. Es handelt sich nicht einfach um ein Wort mit einer Bedeutung, das Wort und der dahinterstehende Vorwurf wurden und werden vielmehr als politisches Instrument genutzt. Hinter dem Vorwurf steht ein Frontalangriff auf den freien politischen Diskurs der Öffentlichkeit, der diesen früher schon zerstört hat, heute zerstört und auch morgen noch zerstören wird – wenn wir nicht dazulernen.

Quellen und Literatur

- Joseph GOEBBELS: *Tagebücher. 1924-1945*, hg. v. Ralf REUTH, München/Zürich 1992.
- Joseph GOEBBELS: *Die Zeit ohne Beispiel. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1939/40/41*, München 1941.
- Walter HAGEMANN: *Publizistik im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Methodik der Massenföhrung*, Hamburg 1948.
- Gerhart HAUPTMANN: Krieg ist Krieg, in: „*Wer schweigt, wird schuldig!*“ *Offene Briefe von Martin Luther bis Ulrike Meinhof*, hg. v. Rolf-Bernhard ESSIG / Reinhard M.G. NICKISCH, Göttingen 2007, S. 94-96.
- Norbert SCHNEIDER: „Zwei mal drei macht vier“. Über das Innenleben und die Breitenwirkung einer Hetzvokabel, in: *Lügenpresse. Anatomie eines politischen Kampfbegriffs*, hg. v. Volker LILIENTHAL / Irene NEVERLA, Köln 2017, S. 117-136.